Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

Heft: 21

Artikel: Legende

Autor: Morgenstern, Christian

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641198

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Derkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

## Legende.

Von Chriftian Morgenstern.

Vom Cisch des Abendmahls erhob Der Razarener sich zum Gehn Und wandte sich mit seiner Schar Des Oelbergs stillen Wäldern zu. Erloschen war der Wolken Glut; In hütt' und hösen ward es licht; bell glänzten nah und näher schon Die Senster von Gethsemane.

Da brach auf eines Jüngers Wink Des Spielers Weise jählings ab — Ein krampshast Zucken überschrak Des Meisters hagre Hochgestalt —:

Aus einer Scheune klang vertraut Das Canzlied eines Dudelsacks, Und Mägd' und Bursche drehten sich Zum Seierabend drin im Canz.

Und Jesus trat ans Cor und sah Mit tiesem Aug' dem Treiben zu ... Und plöhlich übermannte ihn Ein dunkles, schluchzendes Gefühl. Und Tränen in den Augen trat Er zu auf eine junge Magd Und faßte lächelnd ihre Hand Und schritt und drehte sich mit ihr. Erfürchtig wich der rohe Schwarm; Die Jünger standen starr und bleich— Er aber schritt und drehte sich

Als wie ein Cräumer, weltentrückt.

Und tief verhüllten hauptes ging Er durch das Tor dem Garten zu ... Wie dumpf Gestöhn verlor es sich In der Oliven grauer Nacht.

# Der Vogel im Räfig.

Roman von Lifa Wenger.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 21

Abeline betrachtete Rahel, als hätte sie sie nie gesehen. "Du willst schreiben, Rahel? Romane und derartiges? Wozu?"

"Ich möchte es versuchen, Tante Adeline. Es lockt mich so sehr. Es fällt mir so viel ein, das ich gern erzählen möchte..."

"Bon Rom kann keine Rede sein", sagte Abeline kalt. "Du hast hier dein schönes Zimmer, hast Ruhe, hast die Natur, und sollst dich um nichts zu sorgen haben. Mehr brauchst du nicht. Wenn du wirklich Talent hast, wirst du auch hier Tüchtiges leisten können."

"Aber, Tante Abeline, das ist ja immer das alte Lied. Ruhe tut es nicht, und ein schönes Zimmer tut es auch nicht. Anregung tut's, Begeisterung tut's, Kritik und Spott und Bewunderung tut's, ohne das kann ein Künstler oder Dichter nicht atmen."

"Rahel ist keine Künstlerin und keine Dichterin. Sie ist ein gewöhnliches Mädchen, und von Talent habe ich noch nichts gemerkt. Daß ich sie aber nach Rom senden werde, um nach der Art der Isse von Stadel Männerstudien zu treiben, das erwartet ihr wohl nicht von mir."

"Ja, aber, Tante Abeline, sie muß doch auch Männer kennen lernen. Das ist ja gar kein Leben, hier herum zu

gespenstern und sich damit begnügen zu mussen, einem Blinben vorzulesen, und ..."

"Ach, ich habe hier gelebt und bin glücklich..." Abeline schwieg plötslich, korrigierte sich aber rasch und sagte: "Und habe das Leben sehr erträglich gefunden."

"Nein, Tante Abeline, das hast du nicht, das sehe ich dir an", sagte Sidnen bestimmt. "Glücklich bist du nicht gewesen, du hast eben hier gelebt, weil dein Haus hier steht, und weil die meisten Menschen in der von außen vorgezeichneten Bahn so dahinschlitteln. Aber, was weißt du, was anderswo aus dir hätte werden können: Eine herrliche Schulreiterin zum Beispiel."

Dieser Gedanke wirkte so erheiternd auf Adeline, daß, sie lachte. "Eine Schwendt — und Schulreiterin." "Besser als lebendig tot zu sein", rief Sidnen laut. "Besser als zu verfaulen, besser als hinter Glasscheiben das Leben vorbeierauschen zu sehen." Er traf Abelines tiefste Wunde, und heftig wehrte sie sich.

"Und mit solchen Ansichten, mit solchen Lebensanschauungen, wie du sie mir da vorlegst, soll ich dir Rahel mit nach Rom geben? Ganz abgesehen davon, daß sich das nicht schieft, und ich es vor der Familie nicht verantworten könnte."